



VERNETZTE MEDIZIN:
TELEMEDIZIN FÜR THÜRINGEN

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Was ist Telemedizin?	7
SATELIT	8
WeCare	11
InTeliNet	13
ThIN	15
Chat	17
WATCH	19
Ausblick	20

Telemedizin als Zukunfts- und Systemaufgabe Besser vernetzt ist besser versorgt



Als einziges Universitätsklinikum im Freistaat ist es unsere Aufgabe, die bestmögliche Versorgung für die Thüringerinnen und Thüringer zu gewährleisten – und das wohnortunabhängig. Ein wichtiger und wesentlicher Faktor hierfür ist die Telemedizin. Sie ist die Zukunft - gerade in einem Flächenland wie Thüringen mit vielen ländlichen Regionen. Wir als Universitätsklinikum Jena haben dies früh erkannt und bauen seit mehr als einem Jahrzehnt federführend und erfolgreich das telemedizinische Netzwerk in Thüringen für unterschiedliche Krankheitsbilder auf und aus.

Aber: Alleine schaffen wir dies natürlich nicht. Einer der Grundpfeiler des telemedizinischen Netzwerkes in Thüringen ist Kooperation. Es geht nicht darum, anderen Kliniken

und Krankenhäusern etwas wegzunehmen, sondern im Sinne einer bestmöglichen Patientenversorgung zusammenzuarbeiten. Wichtig ist deshalb, mit den anderen Häusern und Fachkolleginnen und -kollegen unser Fachwissen zu teilen und ihnen unser Spezial- und Detailwissen zur Verfügung zu stellen. Und noch mehr: Wir pflegen einen kontinuierlichen Austausch, damit alle auch bei komplexeren Krankheitsbildern auf hohem Niveau agieren können. Wir sind hier auf einem guten Weg, denn wir sind bereits mit zahlreichen Kliniken im Freistaat vernetzt. Darüber hinaus ist Telemedizin ein Weg, den Fachkräftemangel - wenn schon nicht zu beheben - wenigstens ein Stückweit auszugleichen. Denn letztendlich zählt: Besser vernetzt ist besser versorgt.

Telemedizin ist ein Brückenbauer:

- Sie ermöglicht eine weitestgehend wohnortnahe Versorgung
- Sie verbindet die Kliniken und Praxen miteinander und macht den fachlichen Austausch untereinander möglich
- Sie ermöglicht uns als Universitätsmedizin, neben Forschung, Lehre und Krankenversorgung unsere koordinierenden und konzeptionellen Aufgaben zu erfüllen, und damit als Wegweiser der telemedizinischen Netzwerke zu fungieren.

Wir haben bereits ein gut funktionierendes Netzwerk aufgebaut, das stetig weiter wächst. Um wirklich alle Menschen in Thüringen erreichen zu können, braucht es jedoch mehr als Ideen und Netzwerkpartner. Es braucht vor allem überall im Freistaat die entsprechende Infrastruktur sowie eine technische Ausstattung, die möglichst einfach und niederschwellig nutzbar ist. Ist das vorhanden, ist die Versorgung durch den direkten telemedizinischen Austausch effizienter.

In der vorliegenden Broschüre geben wir Ihnen einen Überblick über unsere telemedizinischen Aktivitäten und Netzwerke für die Thüringerinnen und Thüringer.

Prof. Dr. Otto W. Witte
Medizinischer Vorstand

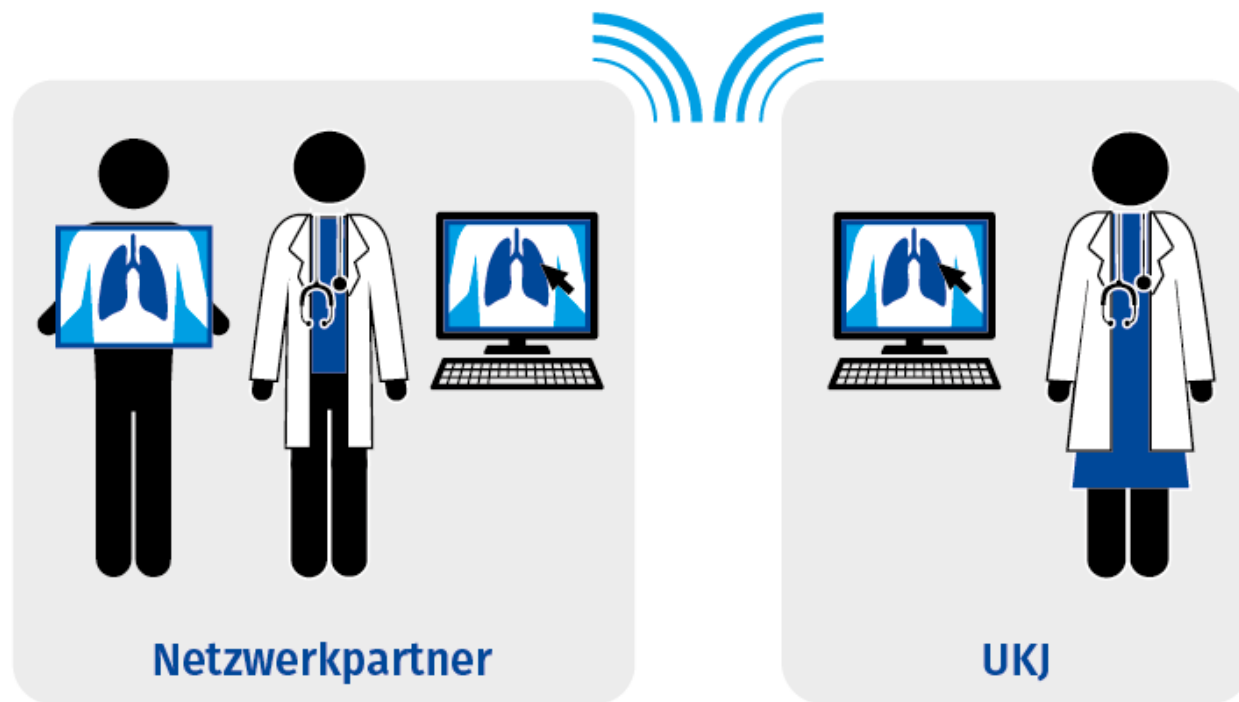
Dr. Brunhilde Seidel-Kwem
Kaufmännischer Vorstand

Prof. Dr. Thomas Kamradt
Wissenschaftlicher Vorstand und Dekan

Was ist Telemedizin?

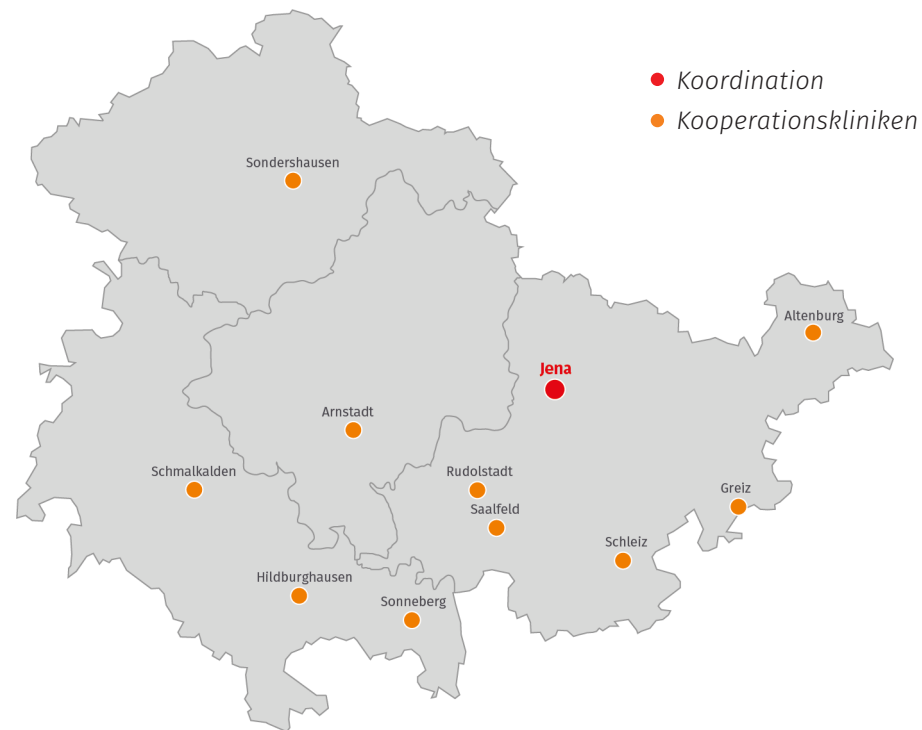
Was verstehen wir eigentlich unter Telemedizin? Ganz wörtlich übersetzt bedeutet Telemedizin Fernmedizin, denn tele ist das griechische Präfix für fern. Und in der Tat: Mithilfe von Mitteln der Telekommunikation überwindet Telemedizin die räumliche Entfernung zwischen Ärztinnen und Ärzten an Ort A und Ärztinnen und Ärzten beziehungsweise Patientinnen und **Patienten** an Ort B. Dies geschieht aber nicht nur mit dem Telefon, sondern über technisch ausgefeilte Systeme, Anwendungen und Schnittstellenprogramme.

Das funktioniert zum Beispiel so: In einer vernetzten Klinik in Thüringen wird ein Patient auf der Intensivstation behandelt. Die Kollegin dieser Klinik benötigt nun die Expertise aus dem Universitätsklinikum Jena. Dazu werden sie über eine mobile Telemedizinstation zugeschaltet. Über diese können die Ärztinnen und Ärzte des UKJ nicht nur den Patienten sehen und ihn hören, sondern haben gleichzeitig Zugriff auf alle relevanten Daten: Bildgebung, Vitalparameter, Blutwerte. So können sie das Ärzteteam der Klinik unterstützen als seien sie selbst vor Ort.



Schlaganfallversorgung für Thüringen

Die Beispielanwendung schlechthin für Telemedizin ist die Behandlung von Schlaganfällen. Schon seit über zehn Jahren steuert das Universitätsklinikum Jena als Schlaganfallzentrum das telemedizinische Schlaganfall-Netzwerk in Thüringen, kurz SATELIT. Nicht jedes Krankenhaus ist mit einer auf Schlaganfälle spezialisierten Behandlungseinheit, einer sogenannten Stroke Unit, ausgestattet. Wo es an Ressourcen und geschultem Fachpersonal fehlt, setzt das telemedizinische Netzwerk an: Neurologinnen und Neurologen im UKJ schalten sich telemedizinisch mit Kolleginnen und Kollegen der vernetzten Klinik vor Ort zusammen. Durch diesen direkten Austausch können sie schnell entscheiden, wie und wo der Patient oder die Patientin am besten behandelt wird.



SATELIT

Wofür steht die Abkürzung?

Schlaganfall Telemedizin Netzwerk in Thüringen

Was ist das Ziel?

Die Sicherstellung einer flächendeckenden Schlaganfallversorgung in Thüringen – und das 24/7, innerhalb von 10 Minuten von überall aus

Wer ist die Zielgruppe?

Patientinnen und Patienten mit Verdacht auf Schlaganfall ohne wohnortnahes neurologisches Versorgungszentrum

Welche Fachabteilungen sind beteiligt?

Neurologie, bei Bedarf auch Neuroradiologie und Neurochirurgie

Wie viele Netzwerkpartner gibt es?

14 Kliniken sind ans UKJ angebunden, 7 weitere über das Klinikum Altenburger Land

Wie viele Patientinnen und Patienten werden jährlich im Schnitt telemedizinisch behandelt?

Etwa 2.100

Wie wird das Projekt finanziert?

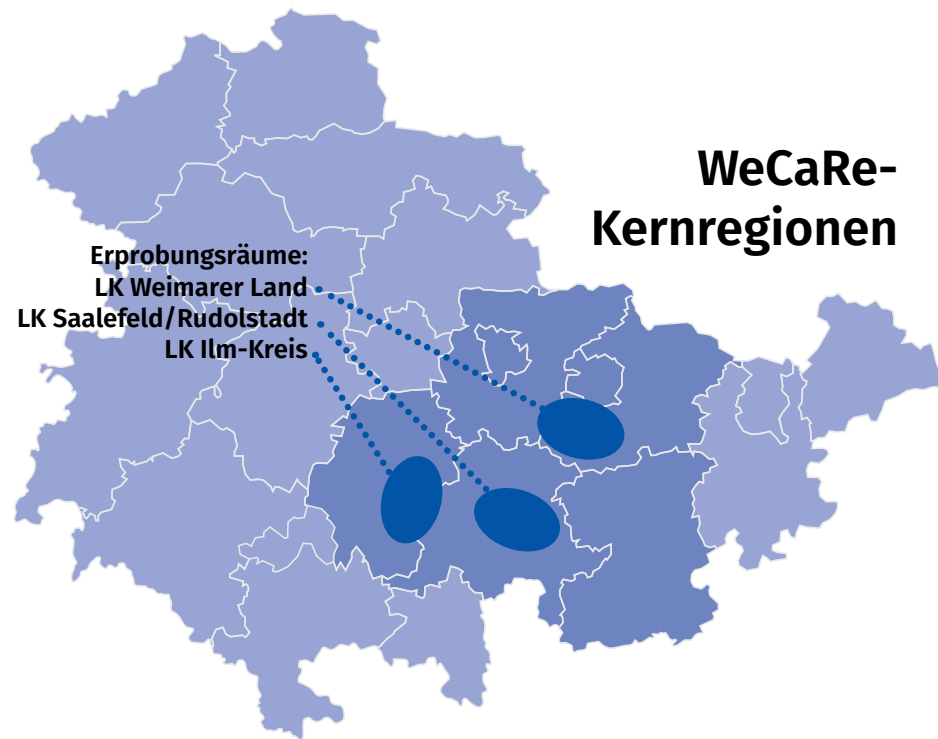
Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie, Krankenkassen

Ansprechpartner:

Dr. Caroline Klingner, Klinik für Neurologie

Gesundheitsversorgung als Schubkraft für die Region

Die Versorgungsforschung ist ein essentieller Bestandteil der universitären Forschung. In diesem Sinne ist auch eines der größten Projekte der Versorgungsforschung **WeCare** zu verstehen, das gemeinsam vom Universitätsklinikum Jena und der Friedrich-Schiller-Universität Jena koordiniert wird. Im WeCaRe-Bündnis entwickeln regionale Partner aus Wissenschaft, Gesundheitswesen, Wirtschaft und Kommunen ein innovatives Versorgungskonzept, von dem nicht nur die Patientinnen und Patientinnen profitieren sollen, sondern die gesamte Region Südost-Thüringen.



WeCare

Wofür steht die Abkürzung?

Das Bündnis wird über das BMBF-Programm „WIR! – Wandel durch Innovation in der Region“ gefördert. Über das „Wir“ kam es zu „We“ und „CaRe“ = „Care“ passt zur Gesundheitsversorgung. Genau genommen kommen die Buchstaben für das Akronym aus dem Titel des **Bündniskonzept**: „WIR!- eHealth Centre for Acute and Chronic Diseases and Rehabilitation“

Wer ist die Zielgruppe?

Alle, die sich für das Thema interessieren, Produkte und Dienstleistungen entwickeln wollen, oder einen Bedarf dafür haben: Industrie, Region, Forschungseinrichtungen, Krankenkassen, Landkreise...

Welche Fachabteilungen sind beteiligt?

Bislang Neurologie, Psychiatrie, **KIM I, KIM II, KIM III**, Anästhesiologie und Intensivmedizin, **Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin**, Allgemeinmedizin, HNO-Heilkunde. Das Bündnis ist offen für weitere Partner.

Wie viele Netzwerkpartner gibt es?

Über 200 aus der Region

Wie viele Patientinnen und Patienten werden jährlich im Schnitt telemedizinisch behandelt?

Patientinnen und Patienten stehen zwar im Mittelpunkt des Projekts, aber zunächst geht es um die Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen mit einem Schwerpunkt auf intelligente sensorische Telemedizin.

Wie wird das Projekt finanziert?

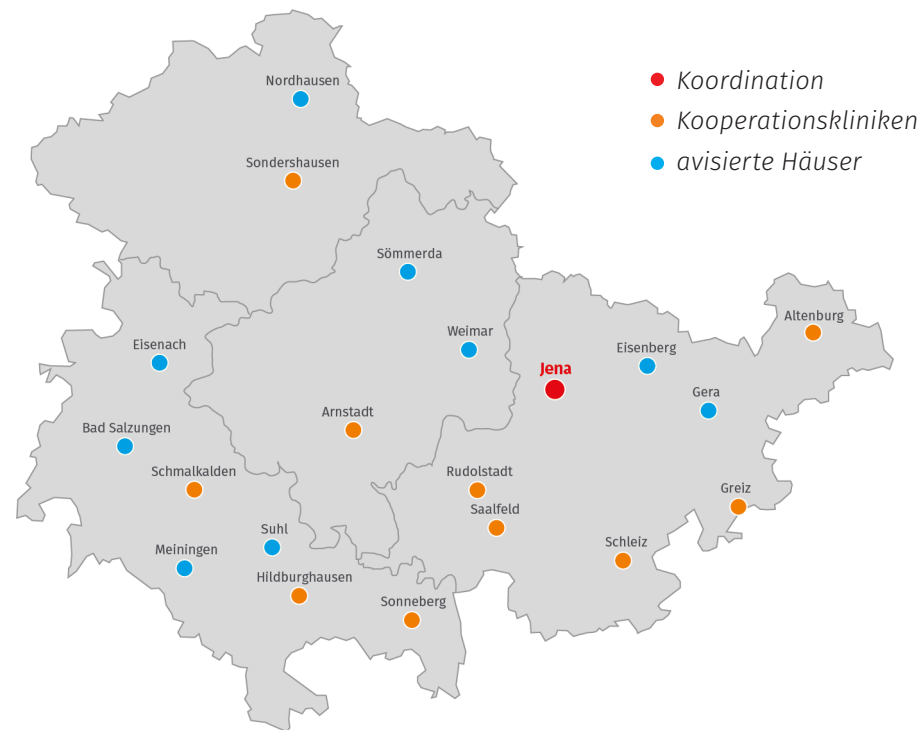
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Ansprechpartner:

Prof. Orlando Guntinas-Lichius, Klinik für HNO-Heilkunde

Von der COVID-Versorgung zum intensivmedizinischen Netzwerk

Während der Coronapandemie etabliert das Universitätsklinikum Jena das Projekt SAT4COV – ein interdisziplinäres Tele-Intensivmedizin-Netzwerk zur Behandlung von COVID-19 Patientinnen und Patienten auf Intensivstationen. Das funktioniert so gut, dass das Netzwerk über die Pandemie hinaus bestehen bleibt, sich dabei auf alle intensivmedizinischen Fragestellungen ausweitet und somit die Behandlung schwerstkranker Patientinnen und Patienten auf Thüringens Intensivstationen verbessert.



InTeliNet

Wofür steht die Abkürzung?

Interdisziplinäres Teleintensiv Netzwerk Thüringen
(weiterentwickelt aus SAT4COV, implementiert in 2021)

Was ist das Ziel?

Thüringenweit soll eine Verbesserung der Behandlung von Patientinnen und Patienten auf Intensivstationen erreicht werden. Dazu werden Jenaer Expertinnen und Experten live auf die Intensivstation eines am Netzwerk beteiligten Krankenhauses zugeschaltet und geben ein telemedizinisches Konsil.

Wer ist die Zielgruppe?

Patientinnen und Patienten, die akut intensivmedizinisch behandelt werden müssen, ggf. auch mit ECMO, einschließlich Vor-Ort-Anlage und Transport

Welche Fachabteilungen sind beteiligt?

Intensivmedizin, bei Bedarf weitere Spezialisten

Wie viele Netzwerkpartner gibt es?

10 Kliniken, weitere 9 avisiert

Wie viele Patientinnen und Patienten werden jährlich im Schnitt telemedizinisch behandelt?

Derzeit etwa 120, Tendenz steigend

Wie wird das Projekt finanziert?

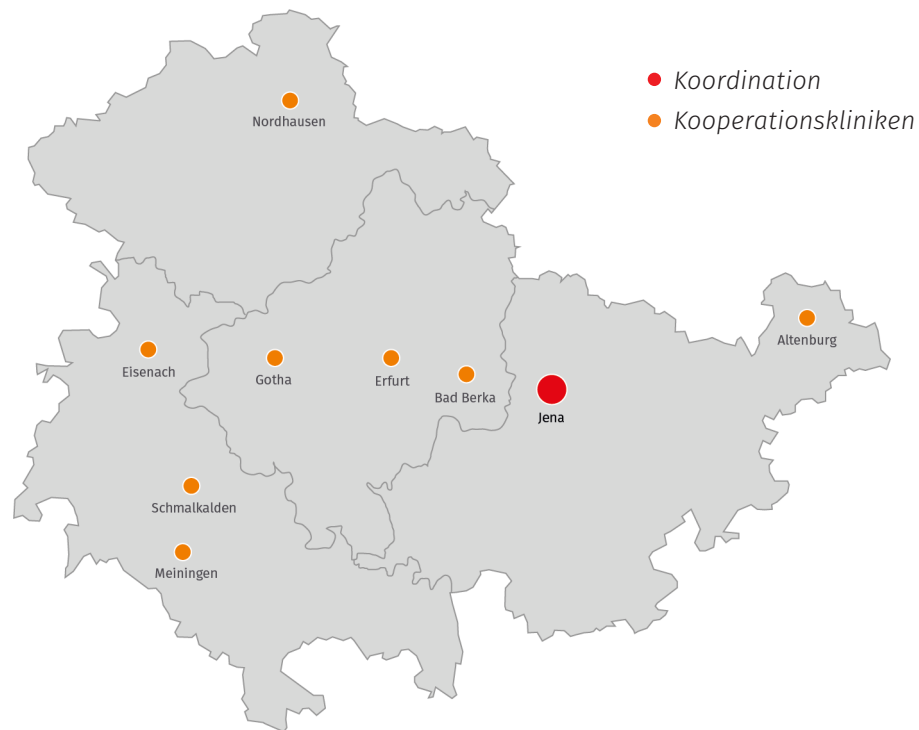
Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie

Ansprechpartner:

Prof. Michael Bauer, Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin,
Dr. Albrecht Günther, Klinik für Neurologie

Herzinfarkte besser erkennen und schneller behandeln

In Thüringen erleiden durchschnittlich nicht nur mehr Menschen einen Herzinfarkt als in anderen Bundesländern. Sie versterben daran auch häufiger. Das liegt vor allem daran, dass der Herzinfarkt zu spät oder gar nicht erkannt und somit auch nicht rechtzeitig und adäquat in einer entsprechend ausgestatteten Klinik behandelt wird. Um die Behandlungsqualität bei Herzinfarkten in Thüringen stetig zu verbessern, hat sich das Thüringer Infarktnetzwerk ThIN gegründet.



ThIN

Wofür steht die Abkürzung?

Thüringer Infarktnetzwerk

Was ist das Ziel?

Das Herzinfarktnetzwerk dient der regionalen Qualitätssicherung bei der Behandlung von Herzinfarkten. Im Netzwerk werden Behandlungszeiten erfasst, logistische und strukturelle Probleme im Behandlungsablauf aufgedeckt und Analysen der realen Herzinfarkt mortalität in Thüringen durchgeführt.

Wer ist die Zielgruppe?

Patientinnen und Patienten mit akutem Herzinfarkt

Welche Fachabteilungen sind beteiligt?

Kardiologie

Wie viele Netzwerkpartner gibt es?

11 Kliniken

Wie wird das Projekt finanziert?

Bundesministerium für Bildung und Forschung, perspektivisch Krankenkassen

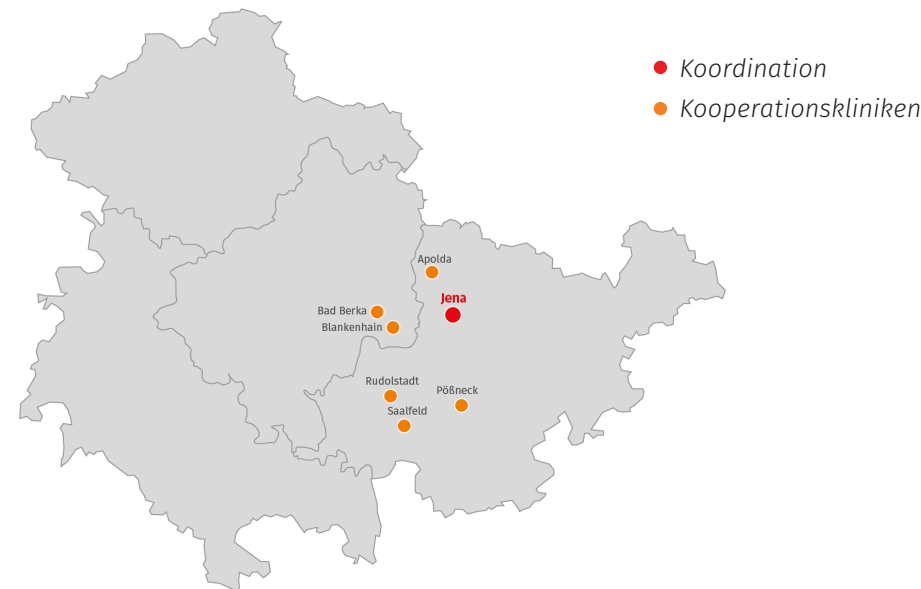
Ansprechpartner:

Prof. P. Christian Schulze, Klinik für Innere Medizin I

Chancengleichheit für alle Krebspatientinnen und -patienten in Thüringen

Krebs kann jeden treffen. Gerade schwer kranke Patientinnen und **Patientinnen** sind weniger mobil und brauchen eine heimatnahe sowie gleichzeitig bestmögliche und gleichwertige Krebsversorgung. Aber: Nicht jeder hat ein Spitzenzentrum in Wohnortnähe, insbesondere im ländlichen Raum. Hier setzt ChaT an. Das Angebot umfasst:

- **Eine telemedizinische Zweitmeinungssprechstunde** für die Krebspatientinnen und -patienten mit dem CCCG
- **Telemedizinische Konsultationen** der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte mit den Expertinnen und Experten des Mitteldeutschen Krebszentrums, zum Beispiel, um dort ihre Fälle im Tumorboard besprechen zu lassen. Dabei geht es auch um neue Behandlungsmethoden, zum Beispiel individuell auf den Krebs zugeschnittene Therapien, die durch molekulare Diagnostik möglich werden.
- **Point-of-Care-Diagnostik** – das bedeutet, ein mobiles Speziallabor kommt direkt zu den Patientinnen und Patienten



Wofür steht die Abkürzung?

Chancengleichheit für Krebspatientinnen und -patienten in Thüringen

Was ist das Ziel:

Alle Thüringerinnen und Thüringer sollen gleichwertigen Zugang zu einer hochwertigen Krebsversorgung erhalten.

Wer ist die Zielgruppe?:

Krebspatientinnen und -patienten jeden Alters

Welche Fachabteilungen sind beteiligt?

Klinik für Innere Medizin II, UniversitätsTumorCentrum, Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsdiagnostik, Integrierte Biobank Jena

Wie viele Netzwerkpartner gibt es?

6 Kliniken, außerdem die PlanOrg Informatik GmbH

Wie viele Patientinnen und Patienten werden jährlich im Schnitt behandelt?

Derzeit konzentriert sich ChaT auf die Modellregion

Wie wird das Projekt finanziert?

Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen von WeCaRe, unterstützt von Deutsche Krebs-hilfe, Krankenkassen, Thüringer Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie

Ansprechpartner: Dr. Philipp Ernst und Prof. Dr. Andreas Hochhaus, Klinik für Innere Medizin II und Mitteldeutsches Krebszentrum; **Professor Orlando Guntinas-Lichius**, Klinik für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde und Koordinator von WeCaRe; PD Dr. Dr. Michael Kiehntopf und Dr. Boris Betz vom Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsdiagnostik sowie der Integrierten Biobank Jena

Mit dem Post-COVID-Bus zur wohnortnahen Versorgung

Etwa fünf bis zehn Prozent aller Menschen, die sich mit SARS-CoV-2 infiziert haben, entwickeln Post- bzw. Long-COVID, leiden Wochen und Monate nach überstandener Infektion unter ganz unterschiedlichen Beschwerden. Allein in Thüringen sind etwa 80.000 Menschen betroffen. Um die Versorgung der Thüringerinnen und Thüringer, gerade auch in ländlichen Regionen, zu verbessern, hat das Universitätsklinikum Jena mit dem Projekt WATCH eine mobile Post-COVID-Ambulanz geschaffen. Ein Post-COVID-Bus fährt von Jena aus Patientinnen und Patientinnen mit Post-COVID im gesamten Freistaat an.



WATCH

Wofür steht die Abkürzung?

Mobile wohnortnahe Versorgung zur Steuerung der sektorübergreifenden Therapie bei Post-COVID-19 in Thüringen

Was ist das Ziel?

WATCH entwickelt eine neue Versorgungsform für Post-COVID-Patientinnen und **Patienten** in Thüringen, insbesondere im ländlichen Raum. Sie soll zu einer Verkürzung der Genesungszeit und damit der Arbeitsunfähigkeitsdauer führen. Dies basiert auf einer telemedizinisch unterstützten modularen Behandlung, bei der das Studienteam eng mit Haus- und Fachärztinnen und -ärzten zusammenarbeitet.

Wer ist die Zielgruppe?

Post-COVID-Patientinnen und **Patienten**

Welche Fachabteilungen sind beteiligt?

Infektiologie, Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie, Allgemeinmedizin, Physikalische und Rehabilitative Medizin, Arbeitsmedizin, Datenwissenschaften, CSCC

Wie viele Netzwerkpartner gibt es?

Konsortialpartner: AOK PLUS, BARMER, Techniker Krankenkasse, Deutsche Stiftung für chronisch Kranke, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Kassenärztliche Vereinigung Thüringen, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Technische Universität Dresden

Wie wird das Projekt finanziert?

Innovationsfonds des Gemeinsamen Bundesausschusses

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Andreas Stallmach, Leiter des Post-COVID-Zentrums, Klinik für Innere Medizin IV

Telemedizin weitergedacht

Der Erfolg der bisherigen telemedizinischen Netzwerke fordert geradezu auf, Telemedizin weiterzudenken. Sie kann in allen Bereichen anknüpfen, in denen es Expertenwissen braucht.

Wir als Universitätsklinikum Jena treiben weitere Projekte dieser Art voran, z.B. für Stoffwechselerkrankungen in der Endokrinologie, und denken dabei noch weiter: Telemedizin kann eine Rolle spielen sowohl in der Vor- als auch in der Nachsorge, von der Rettungs- und Akutmedizin bis hin zu Reha-Kliniken oder in der Zusammenarbeit mit **Hausärzten**. Unser Anliegen ist es, dass es durch den kontinuierlichen Ausbau der telemedizinischen Versorgung in absehbarer Zeit keine weißen Flecken mehr auf der medizinischen Landkarte gibt. So profitieren letztlich alle Thüringerinnen und Thüringer.



Impressum

Herausgeber: Universitätsklinikum Jena
Redaktion: Unternehmenskommunikation
Satz/Layout: Klinisches Medienzentrum
Redaktionsschluss: 21. November 2023